

in Kriechau gehörten vermutlich zur ursprünglichen Ausstattung der Burg in Burgwerben, in deren direkter Nachbarschaft sie gelegen sind. Ob sie jedoch Teil von Eilikas billungischem Erbe waren oder aus dem Vermögenskomplex der Ballenstedter Grafen stammten, ist nicht mehr zu ermitteln.

1157 beurkundete Kaiser Friedrich I., ebenfalls in Halle, verschiedene Gütergeschäfte des Klosters Pforte, darunter die Schenkung von vier Hufen in Löpitz bei Merseburg, die König Konrad dem Kloster gemacht hatte. Die Hufen waren vorher von Markgraf Albrecht und dessen Mutter dem König aufgelassen worden, die der Übertragung zustimmten, ja sie sogar erbaten⁷⁰. Unabhängig vom Echtheitsstatus des Dokuments dürfte dieses als Hinweis auf Familienbesitz der Ballenstedter in Löpitz gelten⁷¹. Eilika erteilt in der Formulierung der Urkunde nicht nur ihre Zustimmung zur Schenkung ihres Sohnes, sondern wird als Mitschenkerin genannt. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass die Güter in Löpitz in der Tat aus dem billungischen Erbe stammten. Ähnliches mag für zwei Hufen in *villa Diwiche* gelten, die Eilika dem Kloster Huysburg geschenkt hatte, mit Zustimmung und auf Anregung ihres Sohnes. Dieser Vorgang geht aus der entsprechenden Bestätigungsurkunde hervor, die Markgraf Albrecht zu Beginn des Jahres 1158 ausstellte⁷². Auch hier tritt die Gräfin als die eigentliche Schenkerin auf. Allerdings kann die genannte *villa Diwiche* nicht lokalisiert werden, trotz der in dem Schriftstück enthaltenen näheren Beschreibung ihrer Lage *super Salam fluvium in episcopatu Halberstadensi*⁷³. Schließlich findet sich in einem nicht datierten Güterverzeichnis des Klosters Nienburg der Eintrag Eilikas als Stifterin von zwei Hufen in *Tubitz*. Doch auch dieser Ort kann nicht identifiziert werden⁷⁴.

70) D F I. 178 S. 302 Z. 5–7: *Set et marchio Albertus cum sua pia matre Eilica regi Cunrado in villa, que dicitur Lepizc, IIII mansos resignavit et ecclesie Portensi tradi consensit atque rogavit.*

71) Holger KUNDE, Das Zisterzienserkloster Pforte. Die Urkundenfälschungen und die frühe Geschichte bis 1236 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 4, 2003) S. 88–91, hat nachgewiesen, dass es sich bei diesem Stück um eine Fälschung handelt. Die Schenkung der Hufen in Löpitz beruhte vermutlich auf einer Traditionsnotiz des Klosters Pforte, ebd. S. 165.

72) Codex diplomaticus Anhaltinus 1 (wie Anm. 62) Nr. 445, S. 325.

73) Ebd.

74) Codex diplomaticus Anhaltinus 5, hg. von Otto von HEINEMANN (1881) Anhang 2, S. 355f. Der nächste Eintrag lautet: *Eilcka puella, filia Adalberti comitis, j mansum in Wurbizke*, und stellt vermutlich den einzigen Beleg für eine Tochter